

Mit **Karl Dedecius** wird heute eine Persönlichkeit geehrt, die in ganz besonderer, ja außerordentlicher Weise zur Verständigung zwischen zwei Völkern – zwischen Polen und Deutschen - beigetragen hat.

Als mir der ehrenvolle Auftrag erteilt wurde, aus Anlass der **Verleihung des Deutschen Nationalpreises** an Karl Dedecius die Laudatio zu halten, fragte ich – wie es üblich ist – welche Zeitvorgaben ich zu beachten hätte; als mir 15 Minuten genannt wurden, war mein erster Gedanke: das reicht noch nicht einmal aus, um die Titel der Bücher, Vorträge und Essays aufzuzählen, die Karl Dedecius in seinem bisherigen Leben geschrieben, übersetzt und herausgegeben hat! Nun war es ohnehin nicht meine Absicht, Sie mit einer bloßen Aufzählung zu langweilen, wengleich es unvermeidlich ist, die Namen von Autoren und die Titel ihrer Bücher zu nennen, die im Wirken des Preisträgers von großer Bedeutung waren und bis heute sind!

Der Deutsche Nationalpreis ist kein Literaturpreis, obwohl die Lebensleistung von Karl Dedecius vordergründig gerade in der Vermittlung von Literatur zu liegen scheint; aber dies wäre zu kurz gegriffen und wird rückblickend seiner Bedeutung nicht gerecht.

Politische Intelligenz, persönliches Engagement und ein Sprachgefühl, sowie stets aufgeschlossen sein für etwas Neues – für einen neuen Autor, für einen neuen Text, für neue unbekannte Lyrik, führte zu einer Art „privater Kulturpolitik“ gegenüber unseren östlichen Nachbarn. Karl Dedecius hat keine Kompromisse gemacht, war allein nur der Qualität des literarischen Wertes und des Gedankens der Versöhnung verpflichtet. Es machte keinen Unterschied, ob der Autor in der Vergangenheit gelebt hatte, ob er sich im Gegensatz zur politischen Lage, im Exil oder unter den zahlreichen Auslandspolen befand. Durch seine Arbeit, die er nicht nur als Dolmetscher und Übersetzer, sondern vielmehr als eine Art Fährmann, als Sinn-Vermittler, als Erklärer verstand, hat er die Werke und Ideen vieler polnischer Autoren durch seine Übersetzungen im Westen erst bekannt gemacht.

Es ist nicht übertrieben, wenn man die Rolle Karl Dedecius' mit der Bedeutung deutscher Übersetzungen für die skandinavische Literatur des 19. Jahrhunderts vergleicht, die dadurch erst ihren Einzug in die Weltliteratur begann.

Unter den von Karl Dedecius übersetzten und in deutscher Sprache herausgegebenen Romanen, Erzählungen und Aphorismen sowie deren Lyrik sind besonders die Nobelpreisträger Czeslaw Milosz und Wislawa Szymborska, sowie Tadeusz Rozewicz und Zbiniew Herbert zu erwähnen; auch die Betrachtungen und Gedichte von Karol Wojtyla, des späteren Papstes Johannes Paul des Zweiten, der sich 1986 anlässlich des 65. Geburtstages von Karl Dedecius mit einem „Besonderen Apostolischen Segen“, mit dem das „Wirken für die Vermittlung zwischen polnischer und deutscher Kultur“ gewürdigt wurde, revanchiert hat. Diesen Segen überbrachten im übrigen Sie, Eminenz Kardinal Karl Lehmann, damals noch als Bischof von Mainz.

Karl Dedecius wurde am 20. Mai 1921 in Lodz als Sohn deutscher Eltern geboren.

Lodz gehörte seit der zweiten polnischen Teilung im Jahre 1793 zu Russisch-Polen und verblieb es auch nach dem Wiener Kongress im Jahre 1815, praktisch bis zum Friedensvertrag im Jahre 1918. Lodz, das Anfang 1800 noch ein Dorf war, verzeichnete im Laufe des 19. Jahrhunderts, auf Grund der immer stärker an Bedeutung gewinnenden Textil-Industrie, einen rasanten Aufstieg, auch durch Zuzug vieler Ausländer; die deutschstämmige Bevölkerung machte zeitweilig einen Anteil von fast 50 % aus. Auch der jüdische Anteil war beträchtlich. Dies führte dazu, dass die Menschen in Lodz in der Regel mehrsprachig, im besten Sinne des Wortes kosmopolitisch, aufwuchsen. Karl Dedecius hat seinen 2006 bei Suhrkamp erschienenen Erinnerungen deshalb auch den Titel gegeben **“Ein Europäer aus Lodz“**.

Erzogen auf einem polnischen humanistischen Gymnasium wuchs Karl Dedecius in einer liberalen, aufgeklärten und von gegenseitiger Toleranz geprägten Umgebung auf. Abiturjahrgang 1939, wollte er eigentlich Theaterwissenschaften studieren; statt dessen erreichte ihn zunächst die Einberufung zum Arbeitsdienst und nach dem Polenfeldzug der Dienst in der deutschen Wehrmacht. Nach der Niederlage bei Stalingrad geriet er schwer verwundet in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Er überlebte sieben Jahre Zwangsarbeit – auch weil er die Zeit intellektuell nutzte, indem er die russische Sprache erlernte – „was mir (wie er in seinen Erinnerungen schreibt) nicht schwer fiel, weil ich schon zwei slawische Sprachen (Polnisch und durch den Vater, dessen Familie aus Böhmen zugewandert war, auch Tschechisch) beherrschte“. Die ersten Übersetzungsversuche – noch während der Schulzeit – galten den Klassikern Jan Kochanowski und Adam Mickiewicz, später dann in der Gefangenschaft aus dem Russischen den Gedichten Lermotows und der Erzählung Leopold Buczkowski „Nacht vor der Fahnenflucht“.

1950 wurde er nach Weimar entlassen – dorthin war seine Verlobte geflohen, die er nur kurze Zeit später heiratete. In die Weimarer Zeit, die nur kurz währte (1952 erfolgte die Übersiedlung oder besser gesagt die Flucht nach dem Westen) fallen die ersten Veröffentlichungen und die ersten beiden Bücher: ein Kinderbuch mit Versen von Majakowskij und die Übersetzung des Romans „Rebell und Bauer“ von Leon Kruczkowski.

Der Start in der Bundesrepublik erwies sich als schwierig. Nach vielen vergeblichen Versuchen, bei Verlagen, Theatern, Redaktionen und Rundfunkhäusern eine passende Aufgabe zu finden, ergab sich eine Möglichkeit bei der Allianz Versicherung eine Anstellung zu finden. Wir müssen diesem Unternehmen dankbar sein, denn in den nächsten 25 Jahren (so lange blieb Karl Dedecius in ihren Diensten) entstand ein beträchtlicher Teil des Oevres von Karl Dedecius – ausschließlich nach Feierabend und an den Wochenenden.

Erste Aufmerksamkeit erregten die beiden von ihm herausgegebenen Anthologien „Lektionen der Stille – neue polnische Lyrik“ 1959 und „Polnische Poesie des 20. Jahrhunderts“ in eigenen Übersetzungen (beide erschienen im Carl Hanser Verlag); hier finden wir bereits eine große Zahl der bedeutendsten polnischen Autoren der Neuzeit. Die ersten ganz großen Erfolge kamen dann mit den beiden von Dedecius übersetzten und ausgewählten Bänden mit Aphorismen von Stanislaw Jerzy Lec „Unfrisierte Gedanken“ und „Neue unfrisierte Gedanken“, von denen bis heute über fünfzig Auflagen erschienen sind.

Als wir uns vor nicht ganz einem halben Jahrhundert in Warschau auf der Buchmesse zum ersten Mal begegneten, war der Name Karl Dedecius in der alten Bundesrepublik nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten bekannt und in der damaligen DDR, mit ihrem sehr ambivalenten Verhältnis zur damaligen Volksrepublik Polen, existierte Karl Dedecius wahrscheinlich nur in Form einer Stasi-Akte;

in Warschau dagegen wurde Karl Dedecius bereits auf Grund seiner Verdienste um die polnische Literatur und seiner Übersetzungen mit dem Preis des polnischen PEN Clubs geehrt.

Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels hatte damals bereits - mit Unterstützung der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes - unter dem Titel „**POLONICA in den Verlagen der Bundesrepublik Deutschland 1946 – 1966**“ eine mehrere hundert Titel umfassende Ausstellung vorbereitet, die Karl Dedecius zusammengestellt hatte und die am Stand meiner Firma (Grossohaus Wegner), die über viele Jahre den Gemeinschaftsstand der Verlage der Bundesrepublik in Warschau organisiert hat, gezeigt werden sollte. Es handelte sich bei den Exponaten durchweg um Erstausgaben und bei den ebenfalls ausgestellten Hörspielen, Theaterstücken und Filmen um wertvolle Originale – dazu hatte Karl Dedecius einen sorgfältig bearbeiteten Katalog erstellt, der in einer Auflage



von 10.000 Exemplaren kostenlos auf der Buchmesse verteilt werden sollte. Die Ausstellung stieß von Anfang an auf ein großes Interesse – nicht nur bei dem sehr fachkundigen Publikum, sondern auch bei den in Polen damit beauftragten Zensurbehörden.

Da auch Arbeiten polnischer Autoren enthalten waren - die inzwischen emigriert waren und/oder als Regimegegner galten, wie zum Beispiel Marek Hlasko des Nobelpreisträgers Czeslaw Milosz, Tadeusz Nowakowski, Leszek Kolakowski und andere - wollte man die Exponate beschlagnahmen und – sicher weil die ganze Ausstellung als politisches Ärgernis empfunden wurde – auch gleich die Verteilung der Kataloge verbieten.

Mit Hilfe der französischen Botschaft – die als Schutzmachtvertretung für die Bundesrepublik Deutschland tätig war (eine eigene Botschaft gab es damals in Warschau nicht – es galt ja noch die Hallstein-Doktrin) – konnte erreicht werden, dass der Abtransport der Kataloge um einige Tage verzögert wurde und etwa die Hälfte der Auflage an interessierte Besucher verteilt werden und eine

drohende Verhaftung abgewendet werden konnte. Ausführlich berichtete darüber Petra Kipphoff in zwei Ausgaben der ZEIT im Mai 1966.

Leszek Kolakowski, der übrigens in seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1977 sagen sollte (Zitat) „dass jede Sache gut sei, die der deutsch-polnischen Verständigung diene“ (Zitat Ende)– er könnte damit auch die Arbeit von Karl Dedecius und die heutige Veranstaltung gemeint haben!

Es folgten öffentliche Anerkennung, Auszeichnungen, Orden, Preise, so 1976 der Ehrendoktor der Universität Köln, 1987 der Katholischen Universität Lublin, der noch weitere fünf Ehrendoktorhüte in den neunziger Jahren und in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts folgen sollten.

1990 wurde ihm der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels in Anwesenheit des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker verliehen, wobei der Sprecher hier ein wenig mitwirken konnte.

Der damalige Vorsitzende des polnischen Ministerrates Tadeusz Mazowiecki, der 2001 selbst – zusammen mit Joseph Rován – Träger des Deutschen Nationalpreises wurde, bat die Vorsteherin des Börsenvereins, Frau Hess-Maier, die heute unter uns ist, bei der Veranstaltung in der Paulskirche seinen Brief zu verlesen, in dem er unter anderem schreibt **(Zitat)** „**bitte ich Sie, herzliche Glückwünsche und den Ausdruck tiefer Wertschätzung von dem Premierminister des Landes entgegenzunehmen, für dessen Kultur Sie so viel getan haben**“ und „**mein Vaterland wird Ihr Schuldner bleiben**“ **(Zitat Ende)**.

1979 hatte Karl Dedecius - mit Unterstützung der Stadt, des Bundes und der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz sowie privaten Stiftern in Darmstadt - das Deutsche Polen-Institut gegründet, das er fast zwanzig Jahre bis 1997 geleitet und zu einem Zentrum der Polonistik gemacht hat.

Die Idee, ein derartiges Institut zu schaffen, basiert nach seiner Überzeugung auf der Notwendigkeit das Defizit an gegenseitiger positiver Kenntnis unter Deutschen und Polen aufzuarbeiten und somit zum Verständnis für die Gegenwart und zur besseren Zusammenarbeit in der Zukunft beizutragen.

In diese Zeit fallen auch die Herausgabe der im Suhrkamp Verlag erschienen 50 Bände der POLNISCHEN BIBLIOTHEK - diese stellt die unterschiedlichsten Autoren der Gegenwart und der Vergangenheit vor – Könige, Exulanten, Freischärler, Bauern, Arbeiter, Adlige und Proleten, das ganze Polen unretuschiert und in seiner ganzen Widersprüchlichkeit.

Es folgte das siebenbändige Nachschlagewerk PANORAMA DER POLNISCHEN LITERATUR DES 20. JAHRHUNDERTS – erschienen im Ammann Verlag, Zürich – und die 10 Bände umfassende BLAUE REIHE des Deutschen Polen-Instituts – erschienen bei Harrasowitz in Wiesbaden.

Nach dem Vorbild der Polnischen Bibliothek in Deutschland, erscheint auf Anregung von Karl Dedecius im Krakauer Verlag Wydawnictwo Literackie eine Deutsche Bibliothek in polnischer Sprache, von der inzwischen 20 Bände vorliegen, unter anderem Werke von Walter Benjamin, Paul Celan, Walter Döblin, Hans Magnus Enzensberger, Heinrich von Kleist und eine neue Übersetzung von Goethes FAUST. Diese und andere Arbeiten – vor allem die Verwaltung des von ihm gegründeten und geführten Instituts - erforderten einen so großen Zeitaufwand, dass für die Musik und das Übersetzen wieder nur der Feierabend und die Wochenenden übrig blieben.

Die unvergessen bleibende Marion Gräfin Dönhoff, die zugleich die erste Vorsitzende des Präsidium des Deutschen Polen-Instituts war - gefolgt übrigens von Altbundeskanzler Helmut Schmidt - schrieb über Karl Dedecius in der ZEIT **„Ohne Zweifel können wenige Leute mit so viel Befriedigung auf ihr Leben zurückblicken und auf den Erfolg ihres Bemühens um Frieden und Versöhnung“**.

Karl Dedecius, der Übersetzen einmal mit Komponieren verglichen hat, beließ es nicht bei der polnischen Literatur, obwohl diese immer sein Hauptanliegen geblieben ist; immer wieder ist er auch zur russischen Dichtkunst zurückgekehrt; hinreißend ist sein 2003 bei dtv erschienener Band MEIN RUSSLAND IN GEDICHTEN mit Übertragungen u.a. von Lermontow, Achmatowa, Puschkin, Jessenin und Majakowskij. Niemand geringeres als Boris Pasternak schrieb einmal „Vortrefflichere Übersetzungen dieser dichterischen Gattung kann es wahrscheinlich nicht geben“.

In der Bergpredigt, im Matthäus-Evangelium – jedenfalls in der Luther-Übersetzung – steht der Satz „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen“. Nun habe ich mir sagen lassen, dass Kenner der ursprünglichen alt-griechischen und aramäischen Texte der Meinung sind, dass man das entsprechende Wort statt mit Friedfertigen auch mit „Friedensmacher“ sinngemäß übersetzen könnte – und damit wären wir wieder bei Karl Dedecius, der seine Arbeit als Vermittler immer auch als Friedensarbeit verstanden hat.

In seiner Dankesrede bei der Entgegennahme des Friedenspreises sagte er unter anderem „**Wer den Frieden gewinnen will, muss Freunde gewinnen**“. Diesen Gedanken hat auch der Staatspräsident Polens, Aleksander Kwasniewski, aufgegriffen, als er - anlässlich der Verleihung der höchsten polnischen Auszeichnung „Weißer Adler Orden“ an Karl Dedecius - sagte

**(Zitat)**

**„Wenn wir heute ausgezeichnete politische Beziehungen mit Deutschland haben, wenn Polen und Deutsche mehr voneinander wissen und sich freundlicher ansehen, dann steckt darin Ihr persönliches riesengroßes Verdienst. Im Namen Polens spreche ich Ihnen Anerkennung aus und aufrichtigen Dank für dieses wunderbare Werk der geistigen Annäherung unserer Völker“**

**(Ende des Zitats).**

Wir haben Anlass, uns dem von deutscher Seite anzuschließen!